

Verzierte Schwertscheiden vom Frühlatèneschema aus den Flachgräbern von Manching*. Aus den beiden bekannten Latenefriedhöfen am „Hundsrucken“ und am „Steinbichel“ in Manching (jetzt Landkreis Pfaffenhofen, Oberbayern) sind insgesamt 65 Gräber bekannt geworden, eine größere Zahl dürfte unerkannt zerstört worden sein¹. Die Gräber vom Steinbichel sind schon in den Jahren 1893 bis 1905 geborgen worden. Die Funde wurden damals im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz konserviert, und P. Reinecke hat sie zur Illustration seiner Latenestufe C benutzt². Das Hundsrucken-Gräberfeld ist 1937 beim Flugplatzbau im Bereich des keltischen Oppidums angeschnitten und weitgehend zerstört worden. W. Krämer hat 1962 gezeigt, daß beide Gräberfelder Bestattungen der Latenestufen B 2 und C enthalten³. Diese Datierung bestätigen auch die 15 Kriegergräber, die mit einem Schwert ausgerüstet sind. Im Frühlatèneschema der Stufe B 2 sind 6 Schwerter gearbeitet, den Mittellaténetypos der Stufe C zeigen 9 Schwerter.

Im Zuge der Vorbereitung der Manching-Publikation sind die 15 Manchinger Schwerter, die bei der Auffindung alle in eisernen Scheiden steckten, im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zunächst geröntgt worden, um eventuelle Schmiedemarken sichtbar zu machen⁴. Solche sind zwar nicht gefunden worden, dafür ergab sich ein Hinweis auf bisher nicht erkannte Verzierung der Schwertscheiden. Daraufhin wurden alle Schwertscheiden im RGZM nachkonserviert und mit einem Mikro-Sandstrahlgerät (Airbrassive) sorgfältig entrostet. Zu unserer Überraschung kamen dabei auf 9 der 15 Eisenscheiden Spuren einer vielfältigen Verzierung zutage.

Da diese Spuren bei einigen Stücken kaum noch kenntlich sind und da manche Schwertscheiden nur ganz bruchstückhaft erhalten sind, darf man sicher sein, daß die Zahl der verzierten Stücke ursprünglich viel größer war, als man es jetzt noch erkennen kann. Vielleicht waren überhaupt alle Schwertscheiden aus den Manchinger Gräbern verziert.

Die Ornamente und Zierweisen sind recht unterschiedlicher Art. Am eindrucksvollsten sind die Scheiden vom Frühlaténetypos der Stufe B 2, über die hier kurz berichtet werden soll. Die Schwertscheide aus dem Grab 26 vom Steinbichel (*Abb. 1*) ist auf der Schauseite mit einem Netzwerk aus feinstem Eisendraht geschmückt, dessen Innenfelder zum Teil Koralleneinlagen tragen. Das geschmiedete Drahtornament und die Koralleneinlagen sind durch feine Eisenstiftchen mit dem eisernen Scheidenblatt vernietet. Das Muster hat ursprünglich die Scheide in ganzer Länge überzogen und war symmetrisch zur getriebenen Mittelrippe des Scheidenblattes angeordnet.

Die Schwertscheide aus dem Steinbichelgrab 27 (*Abb. 2*) ist dagegen auf der Schauseite mit Einschlägen eines Rautenstempels verziert, dessen Bildfeld mit einer Wellenranke und feinen Punkten gefüllt ist. Das Stempelmuster überzieht gitterartig das ganze Scheidenblatt.

* Dem Aufsatz liegt ein Kurzreferat zugrunde, das der Verfasser beim 9. Internationalen Kongreß für Vor- und Frühgeschichte in Nizza am 15. September 1976 vorgetragen hat. W. Krämer hat das Manuskript für den Druck redigiert.

¹ Die Literatur zu den Manchinger Gräberfeldern ist zusammengestellt bei W. Krämer und F. Schubert, *Die Ausgrabungen in Manching 1* (1970) 22 mit Anm. 77–79. – Die hier angegebene Grabnummerierung folgt der im Druck befindlichen Arbeit von W. Krämer über die Grabfunde von Manching.

² P. Reinecke *AuhV* 5 (1911) 288–294 u. Taf. 51.

³ W. Krämer, *Germania* 40, 1962, 305–307.

⁴ Dem RGZM, insbesondere den Herren Dipl.-Chem. Ankner und Direktor Dr. Schaaff, ist der Verf. für die Untersuchung und Nachrestaurierung der Manchinger Schwerter zu Dank verpflichtet.



Abb. 1. Manching-Steinbichel, Grab 26. 1 Schwert vor der Restaurierung; 2 Oberteil der verzierten Scheide nach der Restaurierung. 1 M. 1:4; 2 M. 1:1.

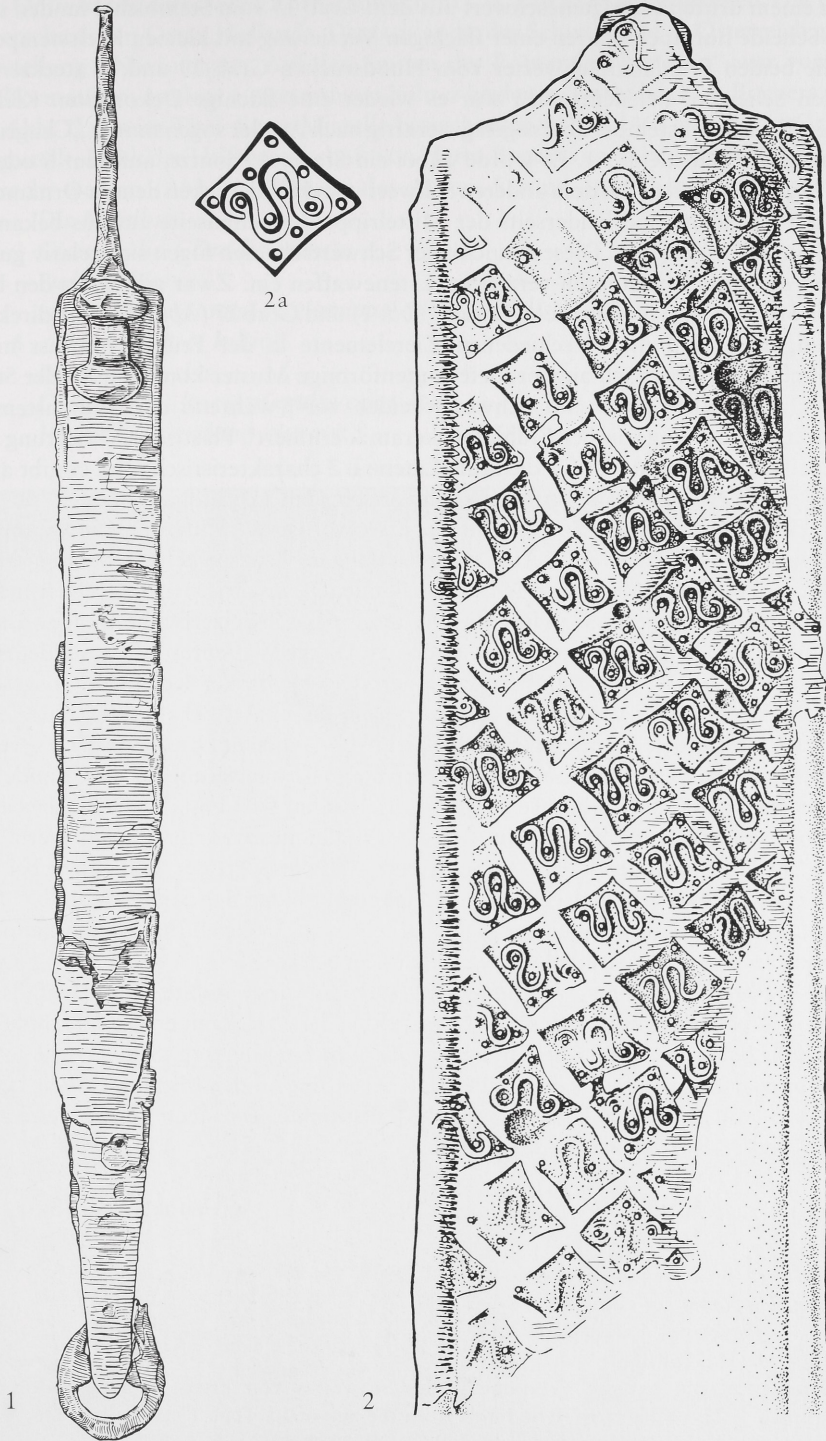


Abb. 2. Manching-Steinbichel, Grab 27. 1 Schwert (Rückseite) vor der Restaurierung; 2 Oberteil der verzierten Vorderseite der Scheide nach der Restaurierung; 2a vergrößerter Rautenstempel.
1 M. 1:4; 2 M. 1:1; 2a M. ca. 1,5:1.

Bei einem dritten Frühlatèneschwert aus dem Grab 15 vom Steinbichel fanden sich auf der Scheide nur noch Spuren einer flächigen Verzierung mit kleinen Kreisstempeln. Auch die beiden Frühlatèneschwerter vom Hundsrucken Grab 19 und 20 steckten in verzierten Scheiden. Bei dem einen war es wieder eine flächige Dekoration. Kleine, punktgefüllte Rautenstempel überzogen gitterartig nach Art der sogenannten „Chagrina-ge“⁵ das ganze Scheidenblatt. Es wurde dabei ein Stempel benutzt, auf dem 6 oder 9 Rauten gruppiert waren. Bei dem anderen Schwert vom Hundsrucken deuten Ornament-spuren am Scheidenmund beiderseits der Mittelrippe der Schauseite auf das bekannte Vogel-Drachen-Motiv hin⁶. Diese Manchinger Schwertscheiden fügen sich relativ gut in den Kreis der bisher bekannten verzierten Latènewaffen ein. Zwar gibt es zu den hier gezeigten Stücken vom Steinbichel Grab 26 (*Abb. 1*) und Grab 27 (*Abb. 2*) keine direkten Parallelen, doch sind die verschiedenen Zierelemente in der Frühlatènekunst nicht ungewöhnlich. Geometrisch angeordnete rautenförmige Muster kommen seit der Stufe Latène A gelegentlich sogar auf Schwertscheiden vor⁷, während der Rautenstempel selbst an solche auf ungarischer Frühlatènekemik erinnert⁸. Plastische Verzierung mit Koralleneinlage wiederum ist für die Stufe Latène B 2 charakteristisch, und es gibt auch Beispiele für Korallenzier auf Frühlatèneschwertscheiden in Süddeutschland⁹.

Als Hauptverbreitungsgebiete verzierter Eisenwaffen der Stufen Latène B 2 und C gelten Ungarn und die Schweiz¹⁰. Aber das ist wohl eine Trugspiegelung, bedingt durch ungleichartige Erhaltungsbedingungen für die Funde. Die ungarischen Schwerter sind im Feuer des Scheiterhaufens konserviert, die Funde aus den schweizerischen Juragewässern waren dort durch Luftabschluß vor Rost geschützt. Da die Waffenfunde aus Süddeutschland vorzugsweise aus Körpergräbern stammen, wo sie starker Korrosion ausgesetzt waren, sind deshalb hier viel weniger Verzierungen dieser Art bekannt geworden. Die Untersuchungen an den Manchinger Schwertscheiden haben aber jetzt deutlich gezeigt, daß diese Lücke im Verbreitungsbild durch sorgfältige Restaurierung der Eisenfunde mit neuen technischen Hilfsmitteln geschlossen werden kann. Dies bestätigen übrigens auch einige noch unveröffentlichte Neufunde von Frühlatèneschwertern aus Bayern, die ebenfalls verzierte Scheiden haben. So wird klar, daß diese Art der Waffenzier bei den Kelten im Gesamtverbreitungsgebiet der Flachgräberfelder der Stufen B und C von Frankreich bis nach Ungarn gleichermaßen beliebt war. Vielleicht hat es überhaupt zu dieser Zeit kaum unverzierte Schwertscheiden gegeben¹¹.

Bei sorgfältiger Nachrestaurierung aller früheren Funde müßte sich jedenfalls die Zahl der jetzt bekannten verzierten Schwertscheiden der Latènezzeit erheblich erhöhen¹². Dann würde sicher auch die Entstehung und Entwicklung der sog. Schwertstile in der Schweiz und in Ungarn am Ende der Frühlatènezzeit und in der Mittellatènezzeit besser verständlich, und es würden wichtige neue Anhaltspunkte gewonnen für die Geschichte des keltischen Kunsthandwerks dieser Zeit.

Berlin

Gerhard Jacobi †

⁵ Vgl. dazu J. M. de Navarro, Ber. RGK 40, 1959, 91–93.

⁶ Zum Drachennmotiv ebd. 96 ff.

⁷ z. B. P. Jacobsthal, Early Celtic Art (1944) Taf. 71, 127.

⁸ z. B. ebd. Taf. 268, 186.

⁹ Koralleneinlagen hat die Eisenscheide des Schwertes von Ering (Ldkr. Pfarrkirchen, Niederbayern). J. M. de Navarro, The Finds from the site of La Tène 1 (1972) Taf. 126.

¹⁰ Vgl. etwa die Verbreitungskarten Ber. RGK 40, 1959, 116 Abb. 5; 117 Abb. 6.

¹¹ Auch bei den Lanzenspitzen mag die Zahl der verzierten Stücke höher sein als es den Anschein hat.

¹² Darauf hat schon G. Mossler hingewiesen: Mitt. Anthr. Ges. Wien 92, 1962, 223.